



ANNE-KATRIN THIERSCHMIDT

Nur wer selbst integriert ist, kann integrieren

Interview mit Anne-Katrin Thierschmidt über Herausforderungen für Schulbegleitungen

*Frau Thierschmidt ist als Dipl. Sozial- und Organisationspädagogin seit 12 Jahren Führungskraft im Bereich Schulbegleitung und mitverantwortlich im Vorstand des Vereins QuerWege im thüringischen Jena. Als Mediatorin, Prozessbegleiterin und Seminarleiterin für Schulbegleitung unterstützt sie Träger und Schulbegleiter*innen bei der Entwicklung ihrer Leistungsangebote und mit Handwerkszeug für die Ausgestaltung ihrer täglichen Arbeit. Nach einem Workshop für einsmehr e.V. sind wir mit ihr ins Gespräch gekommen.*

Guten Tag, Frau Thierschmidt. Schön, dass wir miteinander sprechen können.

Sie nehmen sich die Zeit für unser Gespräch neben Ihrem Hauptberuf im Jenaer Verein QuerWege. Warum liegt Ihnen das Thema so am Herzen?

FRAU THIERSCHMIDT: Danke für die Einladung. Ich konnte in meiner Tätigkeit als Leiterin im Bereich Schulbegleitung in den vergangenen Jahren miterleben, wie wichtig Schulbegleitung noch immer im inklu-

siven Schulsystem ist, wobei ich das „inklusiv“ dabei gerne in Führungsstriche setzen möchte. Die Konvention für Menschen mit Behinderung ist über zehn Jahre alt und noch immer haben wir in Deutschland kein Bildungssystem, welches den Anforderungen des Artikels 24, Bildung, gerecht wird. Deswegen sind die unterstützenden Systeme, zu denen auch die Schulbegleitung gehört, noch immer so immens wichtig. Damit möchte ich nicht sagen, dass die Tätigkeit der Schulbegleitung je überflüssig würde. Aber sie gehört aus meiner Sicht in ein multiprofessionell aufgestelltes Schulsystem.

Und das haben wir noch nicht?

FRAU THIERSCHMIDT: Genau. Momentan kommen die Schulbegleiter*innen von außen, von freien Trägern oder über das persönliche Budget. Es gibt viele gute Beispiele wie die Zusammenarbeit auch unter diesen schwierigen Bedingungen gut gelingen kann. Meine Wahrnehmung ist jedoch, dass die Begleitpersonen

leider an vielen Schulen noch immer eher geduldet sind als willkommen. Erwünscht ist, dass das mit der Inklusion irgendjemand übernimmt. Und so erleben wir vielfach, dass unsere Kolleg*innen die Schüler*innen mit Beeinträchtigungen sinngemäß über Hindernisse hieven und um Barrieren zerran, anstatt dass genau diese Barrieren im gemeinsamen Wirken unterschiedlicher Kräfte und Fachkräfte nicht nur überwunden, sondern abgebaut werden.

Wie könnte das denn besser gelingen?

FRAU THIERSCHMIDT: In der Schule sehen wir ein gewisses Professionalisierungsgefälle. Das heißt, die größte Gruppe sind Regelschulpädagog*innen. Sie haben alle studiert und haben gewissermaßen auch eine eigene Fachsprache. Weitere Professionen wie Förderpädagog*innen und Erzieher*innen sind dagegen kleinere Gruppen im System und verfügen insgesamt über heterogenere Berufsabschlüsse. Und noch kleiner ist die Gruppe der Schulbegleiter*innen. Es gibt keine einheitliche Ausbildung, keine einheitlichen Standards und insgesamt sehr wenig, was sie als eigenes Team, eigenes System im System erkennbar macht und stärkt.

Hilfreich könnte sich auswirken, dass die große Gruppe der Lehrenden ihr Berufsbild in Ausbildung und Ausübung dahingehend entwickelt und stärkt, dass Schule zu einem Ort der Vielfalt geworden ist und weiter wird. Das gilt für die Schülerschaft ebenso wie für die Mitarbeitenden. An die Stelle der Sorge, etwas zu verlieren, können Mut und Kooperation treten und somit die Chance entstehen, sich gegenseitig über die eigene Profession hinaus zu bereichern. Damit meine ich auch die Offenheit für den Blick der anderen Profession oder oft auch Nicht-Profession.

Denn viele Schulbegleiter*innen sind noch immer Quereinsteiger*innen aus anderen Berufsfeldern.

Sollten Schulbegleiter*innen Ihrer Meinung nach denn besser qualifiziert werden?

FRAU THIERSCHMIDT: Definitiv ja. Und dabei geht es mir nicht darum, Schulbegleitung zu einem eigenständigen Beruf zu machen. Viele Kolleg*innen kommen bereits aus pädagogischen oder therapeutischen Berufsfeldern und das auch zu Recht. Assistenz nämlich ist für Kinder und Jugendliche nicht losgelöst von §1 Abs. 1 SGB VIII zu denken. Dementsprechend benötigen die jungen Menschen nicht nur die Unterstützung bei ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten, sie haben auch ein Recht darauf. Aus meiner Sicht braucht es dafür eine Qualifizierung hinsichtlich grundlegender pädagogischer Handlungsweisen und Reflexionsmöglichkeiten, um bezüglich einer Beeinträchtigung zu unterstützen und gleichzeitig die Entwicklung zu Selbstwirksamkeit zu fördern und sich selbst zurückzunehmen. Eine höhere fachlich fundierte oder zumindest angeleitete Selbstreflexivität könnte nicht nur der Weiterentwicklung von Handlungsoptionen zuträglich sein, sondern auch das berufliche Selbstverständnis und die Anerkennung von Schulbegleitungen im Professionsgefüge der Schulen stärken.

Eine Herausforderung sehe ich diesbezüglich vor allem für die vielen Quereinsteiger*innen, wenn sie in der alltäglichen Praxis von ihren Trägern allein gelassen werden. Wir brauchen definitiv mehr starke Träger, die für ihre Kolleg*innen ersnthaft eintreten, Strukturen aufbauen und Qualifizierungsmöglichkeiten schaffen.

Fortsetzung des Interviews auf der nächsten Seite

Sie leiten selbst seit zwölf Jahren in der Schulbegleitung. Was haben Sie denn zum Beispiel getan, um die Rolle Ihrer Kolleg*innen zu stärken?

FRAU THIERSCHMIDT: Wir haben gemeinsam mit dem örtlichen Kostenträger vor zehn Jahren gemeinsame Standards für die Schulbegleitung in Jena entwickelt und damit auch ein Aufgabenspektrum, welches für alle Akteure Orientierung bietet. Es wurden gemeinsam Vorlagen zur Hilfeplanung und Dokumentation des Hilfeverlaufs entwickelt, welche sowohl für die Hilfen nach SGB VIII als auch für die nach SGB IX Anwendung finden. Bei uns gibt es ein Prozedere, in dem die Kolleg*innen regelmäßig geschult werden und sich verbindlich gegenseitig bei der Erstellung von Berichten kollegial beraten. Das erweitert nebenbei auch die Perspektive auf die Ressourcen und Fortschritte der begleiteten Schüler*innen.

Außerdem bieten wir unseren Kolleg*innen verbindlich regelmäßige Supervisionen an, organisieren In-house-Seminare und Workshops oder helfen bei der Finanzierung externer Fortbildungen. Teambesprechungen, Mitarbeiter*innengespräche und auch informelle Events wie Stammtische oder unser zuletzt leider Corona zum Opfer gefallener Schuljahresabschluss mit Thüringer Bratwurst, selbst gebrautem Bier und Gitarre tragen ebenso dazu bei, dass sich Kolleg*innen austauschen und vernetzen können und sich mit ihren ganz unterschiedlichen beruflichen Hintergründen wertgeschätzt fühlen und entwickeln können.

Arbeiten Sie auch mit den Schulen intensiv zusammen?

FRAU THIERSCHMIDT: Wir sind mit den Schulen regelmäßig dazu im Gespräch wie uns die gemeinsame Aufgabe Inklusion gelingen kann. Dabei stellen wir

fest, dass vieles immer wieder erinnert werden muss: ob es dabei um die Barrierefreiheit des Wandertages geht oder darum, dass die Lehrkraft auch mit dem Schüler spricht statt nur mit der Begleiterin. Ein wichtiger Punkt ist auch die Willkommenskultur gegenüber Schulbegleiter*innen und die Erinnerung, sie in Informationswege der Schule einzubeziehen, sie sich in der Lehrerkonferenz vorstellen zu lassen und auch in der Klasse einen Weg der integrierten Zusammenarbeit zu finden. Schulbegleiter*innen gehören in vielen Schulen dazu und sollten dringend auch ernsthaft in die Kollegien integriert werden. Denn nur, wer selbst integriert ist, kann auch dazu beitragen, andere zu integrieren. Dafür brauchen wir weiterhin den regelmäßigen Dialog und eine gemeinsame Entwicklung der Systeme Schule und Sozial- bzw. Jugendhilfe.

Sie haben kürzlich einen Online-Workshop für Schulbegleiter*innen hier aus Bayern angeboten? Worum ging es da? Auf welche Herausforderungen sind Sie gestoßen?

FRAU THIERSCHMIDT: In dem Workshop haben wir uns angeschaut, was Schulbegleitung eigentlich mit Inklusion zu tun hat, wo sie manchmal auch hindert und einige alltägliche Handlungen oder Gewissheiten auf den Prüfstand gestellt und überlegt, wie durch kleine Veränderungen der Inklusionsgedanke noch stärker umgesetzt werden kann. Vor allem ging es aber um Strategien, wie die Kolleg*innen selbst die Zusammenarbeit in den Schulen stärker und bewusster gestalten können: Bspw. wie gutes Ankommen in einer Schule oder einer neuen Hilfe gelingt, welche Routinen der Zusammenarbeit hilfreich sind und welche Netzwerkpartner*innen aktiviert werden können und

sollten. Bereits ein kleiner Teil dieser Maßnahmen kann dazu führen, die Zusammenarbeit konstruktiver und mit mehr Augenhöhe gestalten zu können. Das ist die Grundvoraussetzung, um im Gespräch zu sein, Perspektiven auszutauschen und darauf aufbauend tatsächlich auch Barrieren zu beseitigen, statt eben nur irgendwie die Abläufe im Unterrichtsalltag zu sichern.

Welchen wichtigen Tipp würden Sie allen Schulbegleiter*innen mitgeben?

FRAU THIERSCHMIDT: Bevor Sie in einer Schule neu anfangen, machen Sie sich bewusst: Was haben Sie gelernt? Welche Erfahrungen und Kompetenzen haben Sie? Wo sind Ihre Stärken?

Und dann gehen Sie in die Schule und sagen NICHT: „Guten Tag. Ich bin der neue Schulbegleiter von...“

Sondern?

FRAU THIERSCHMIDT: Sie gehen in die Schule und sagen: „Guten Tag, ich bin Frau Müller, ich habe bereits viel Erfahrung mit ... und arbeite bereits so und so lange als ... und ab nächster Woche begleite ich Max und ich würde mich gerne möglichst bald in der Lehrerkonferenz vorstellen und ein paar Worte zu mir und meiner Arbeit sagen. Wie können wir das realisieren?“

Stellen Sie heraus, was Sie können. Suchen Sie Gesprächspartner*innen und Austausch. Schaffen Sie Verabredungen und Routinen und gehen Sie von Anfang an in eine gestaltende Rolle.

Vielen Dank für das interessante Gespräch. Eine letzte Frage noch: Sie bieten selbst weitere Workshops an. Zu welchen Themen lassen Sie sich einladen?

FRAU THIERSCHMIDT: Generell lasse ich mich im-

mer dann gerne einladen, wenn es darum geht, Inklusion zu stärken und vor allem die Menschen, die praktisch an der Umsetzung arbeiten. Dabei liegen mir durch die vielen Jahre in der Leitung die Themen der Schulbegleiter*innen besonders am Herzen. Da geht es zum Beispiel um Kommunikation und Umgang mit Konflikten, um die Schaffung guter Arbeitsstrukturen, die Stärkung des beruflichen Selbstverständnisses oder auch Grundlagen der Schulbegleitung für Einsteiger*innen wie Aufgaben, gesetzliche Hintergründe oder das Schreiben von Berichten. Und weil sie eben nach Herausforderungen fragten: Ich weiß nicht, ob es eine Herausforderung ist, aber es war zumindest in dem Seminar für die bayerischen Kolleg*innen ein Wunsch: nämlich der nach mehr Austausch und Vernetzung. Deshalb wird es künftig ein Online-Angebot geben zu kollegialer Fallberatung. Ich bin gespannt.

Wir sind auch gespannt und wünschen Ihnen und den teilnehmenden Schulbegleiter*innen auf jeden Fall viel Freude und gutes Gelingen! Bleiben Sie gesund und vielleicht bis bald. Auf Wiedersehen.

Kontakt können Sie zu Frau Thierschmidt aufnehmen über www.inklusiongestalten.de oder über www.kolleg-querwege.de.

Kontakt können Sie zu Frau Thierschmidt aufnehmen über
www.inklusiongestalten.de
oder über www.kolleg-querwege.de.

BAYERISCHES INKLUSIONSINFO

FÜR TEILHABE UND NICHTAUSSONDERUNG!



Landesarbeitsgemeinschaft
Bayern Gemeinsam Leben
Gemeinsam Lernen e.V.